

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 96 (1987)

Artikel: Das Adelspatent für Henry César Auguste Schwitter (1808)
Autor: Seidenberg, Margot
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Adelspatent für Henry César Auguste Schwitter (1808)

In der Urkunde, die wir neu erwerben konnten und bereits auf S. 18 erwähnten, wird Henry César Auguste Schwitter am 10. September 1808 von Napoleon I. zum Baron de l'Empire ernannt (Abb. 76). Er entstammt einer alten in der March (Kanton Schwyz) ansässigen Familie (heute Schwyter. Wappenbuch des Kantons Schwyz von Martin und Paul Styger, Genf 1936, S. 220 f.).

Ein Zweig der in Lachen ansässigen Familie zog in französische Dienste. Bereits Johann Franz Ludwig, Sohn des Johann Baptist und Urgrossvater des César Henry Auguste kam 1702 als Fähnrich in die Gardes Suisses. Auch einige seiner Nachkommen blieben in Französischem Dienst bis hin zu Henry Georges und dessen Sohn, dem später geadelten Henry César Auguste.

Dieser wurde am 6. (oder 8.?) Januar 1767 (oder 68?) in Rueil (Dép. de la Seine) geboren und starb am 11. August 1839 in Nancy. Folgende Ehrungen wurden ihm u. a. zuteil: 1807 Offizier der Ehrenlegion, 1808 Baron de l'Empire, 1810 Gouverneur von Jaën und Cordova, 1814 Ritter des Hl. Ludwig, 1831 französischer Feldmarschall.

An privaten Daten konnten folgende aus der Biographie des Barons und seiner Nachkommen ermittelt werden: Henry César Auguste heiratete 1804 in zweiter Ehe Maria Magdalena von Bruckner (1773–1854). Sein Sohn aus dieser

Abb. 76. Adelspatent, ausgestellt von Napoleon I. für Henry César Auguste Schwitter, St-Cloud. Pergamenturkunde. 1808. 44,5×59 cm. (S. 18, 36, 63f.)



Ehe, Baron Louis Auguste de Schwiter (sic.), geboren am 1. Februar 1805 zu Nienburg a. d. Weser, wurde Kunstmaler, Schüler und Freund von Eugène Delacroix und ebenfalls Empfänger zahlreicher Orden. Er starb am 20. August 1889 in Salzburg. Mit seinem Sohn, dem Ingenieur Baron Henri Louis (1866–1915) erlischt dieser Zweig der Familie in der männlichen Linie.

Herrn Dr. Albert Jörger, Inventarisor der Kunstdenkmäler der March, verdanken wir den freundlichen Hinweis auf die Dienstbeschreibung im Dictionnaire biographique des Généraux et Amiraux français de la Révolution et de l'Empire, herausgegeben von Georges Six, vol. 2, Paris 1934, und auf den Nachruf des Blattes «Journal de la Meurthe» in Nancy vom 4. September 1839. In diesen Texten wird die militärische Karriere des Feldmarschalls, welche er bereits 1772 als *Enfant de corps* beim Regiment der Schweizer Garden beginnt, in Einzelheiten geschildert. Nach frühen Erfolgen, Rückschlägen, vielen Ehrungen und Auszeichnungen, aber auch zahlreichen Verwundungen, u. a. bei Mannheim 1794, zwei bei Austerlitz 1805, bei Albuhera 1811, bei Pamplona 1813 mit nachfolgender Beinamputation wird er 1815 pensioniert, 1831 in den Reservestand zurückversetzt, im selben Jahr jedoch wieder und nun endgültig pensioniert.

Im neu erworbenen Diplom wird also eine Persönlichkeit fassbar, deren Laufbahn einerseits für die Zeit typisch ist, die aber andererseits wegen der Erhebung in den Adelsstand für einen Märchler eine Ausnahme darstellt.

Im Gegensatz zur Aristokratie des «Inneren Landes» weist die March als abhängige Landschaft keine Geadelten auf. Dieser Zweig der Familie Schwyter stellt somit für die Gegend einen Sonderfall dar.

Ausserdem dokumentieren die Urkunde und deren Empfänger das Schicksal eines ursprünglichen Schweizers in Französischen Diensten in besonders bewegter Zeit.

Margot Seidenberg

Die Restaurierung des Graduale von St. Katharinenthal 1986/87

1958 erwarben die Eidgenossenschaft und der Kanton Thurgau ein Dominikaner-Graduale des frühen 14. Jahrhunderts, das nachweislich aus dem Nonnenkloster St. Katharinenthal bei Diessenhofen TG stammt und da bis ins frühe 19. Jahrhundert in Gebrauch stand. Der hervorragende Schmuck an Goldgrund-Miniaturen aus der Bodenseegegend sicherte der Handschrift schnell eine bedeutsame Position innerhalb der Buchmalerei der deutschen Frühgotik.

Im Zusammenhang mit der von 1977–79 vom Faksimile-Verlag in Luzern durchgeführten Faksimilierung des Chorbuchs, in dessen Besitz sich das Landesmuseum mit dem Kanton Thurgau und der Gottfried Keller-Stiftung teilt, wurde von der 1983 aufgelösten Editionscommission der Wunsch ausgedrückt, den durch den öfteren Gebrauch und die Reproduktionsarbeiten doch erheblich beanspruchten Codex einer im Endeffekt unauffälligen Restaurierung zu unterziehen. Anlass dazu gab vor allem die lose Bindung und die Vermutung, der Band sei bei einer früheren Instandstellung dem ursprünglichen Aussehen in wesentlichen Punkten entfremdet worden. Man erhoffte sich von der Zerlegung des Bandes, die man bei der Faksimilierung mit Bedacht vermieden hatte, neue Aufschlüsse über den originalen und den gewachsenen Zustand. Es ist zu bedauern, dass die Resultate der vom 11. November 1986 bis zum 10. März 1987 in der Bayerischen Staatsbibliothek in München (Oberleitung Dr. Karl Dachs, Direktor der Handschriftenabteilung) durchgeführten Restaurierung für den 1983 erschienenen Kommentarband zur Faksimileaus-

▷
Abb. 77. Pergamentblatt aus einem Innen-
deckel des Graduale von St. Katharinenthal.
(S. 66)